

Von Eric W. Gritsch

1. Abwege der Forschung

Bis 1842 stand das Müntzerbild im Banne der Lutherkommentare, die in Müntzer den Inbegriff aller Schwärmerei und die Verkörperung Satans in seinem höchsten Grimm sahen. Dann erschien die erste, auf Originalquellen beruhende und von Johann Karl Seidemann verfaßte kurze Müntzerbiographie, zusammen mit 46 Teilen seines Schrifttums, das Herzog Georg von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen in den Archiven von Weimar, Dresden und Marburg deponiert hatten¹. Es war der Inhalt eines Sackes, den man Müntzers Witwe abgenommen hatte². So begann eine Müntzeriana, deren Ende noch nicht abzusehen ist³.

Aufgrund der gesammelten Werke Müntzers, deren kritische Gesamtausgabe immer noch auf sich warten läßt, kam die stetig anwachsende Müntzerforschung zu allerlei Ergebnissen. Nachdem Friedrich Engels Müntzer als Auftakt einer von der Religion befreiten deutschen Volksrevolution sah, die im Bauernkrieg von 1525 gesät wurde und im kommunistischen Manifest von 1848 ihre ideologische Grundlage erhielt, ernannte Karl Holl Müntzer zum Erzvater des linken Flügels der Reformation, dessen Geist im anglo-amerikanischen Sektentum allerlei Verkörperungen fand⁴. Heinrich Boehmer bezeichnete Müntzer als einen Spiritualisten, und Ernst Troeltsch interpretierte Müntzers sogenannten Spiritualismus als das erste historische Beispiel eines Sektentypus, der, im Gegensatz zum protestantischen

¹ Brief an Johann Rühel vom 30. Mai 1525. WBr 3, 516, 34–35. Vgl. auch »Eine schreckliche Geschichte und Gericht Gottes über Thomas Müntzer«, WA 18, 362–374. Eine Sammlung der Aussagen Luthers bietet Erwin Mülhaupt, *Luther über Müntzer*, Witten 1973.

² Vgl. J. Seidemann, *Thomas Müntzer*, Leipzig und Dresden, 1842.

³ Vgl. zum Ganzen Eric W. Gritsch, *Thomas Müntzer. A Tragedy of Errors*, Minneapolis, 1989, Chapter 9.

⁴ Karl Holl, »Luther und die Schwärmer« (Vortrag in Wittenberg am 6. März 1922) in: *Gesammelte Aufsätze zur Kirchengeschichte*, Band I, 1927, S. 467. Vgl. dazu Eric W. Gritsch, »Luther und die Schwärmer: Verworfenen Anfechtung?« in *Luther*, Heft 3, 1976, 105–121. Friedrich Engels, *Der deutsche Bauernkrieg*, Berlin, 1920, S. 54, 105–106. (1. Aufl. 1875).

Kirchentypus, durch eine innerliche, mystische und z.T. revolutionäre Ethik die Geschichte der christlichen Soziallehren prägte⁵.

Die theologisch-geschichtliche Erfassung Müntzers ist, wie die Deutung seiner Jugendzeit, seines Verhältnisses zu Luther oder zu mittelalterlichen Geistesströmungen, ungeklärt. Hans-Jürgen Goertz hat 1967 zu zeigen versucht, daß Müntzers Theologie in der mittelalterlichen Mystik verankert sei, besonders in einer Dialektik von innerer und äußerer Ordnung⁶. Müntzers Begriff der »Ordnung Gottes« sei das Zentrum seines theologischen Gedankengangs, der darauf bedacht sei, die durch den heiligen Geist bewirkte innere Ordnung der Seele in der Welt zu verwirklichen. Müntzers »Bund der Auserwählten« sei das Instrument, wodurch die äußere Welt des Fleisches revolutionär in eine neue Welt umgewandelt würde. Goertz sieht in Müntzers Kreuzesmystik, die in einem von der dominikanischen Mystik ererbten Spiritualismus eingebettet sei, das Bindeglied zwischen innerer und äußerer Ordnung, zwischen der durch die geistliche Anfechtung gereinigten Seele und der durch die Sünde verdorbenen Welt. Müntzers Heilslehre und ihre revolutionäre Anwendung im Bauernkrieg sei eine Kombination von Mystik und einer im danielischen Geschichtsschema verankerten Eschatologie. Daher sei Müntzer »der Verwalter einer alten, nicht Vorbote einer neuen Zeit⁷«. Goertz hat einige Jahre später seine etwas engstirnige These über Müntzers Mystik gelockert, indem er zugab, daß Müntzer die mystische Tradition »nicht einfach kopiert und unzeitgemäß aufgenommen«, sondern sie »in die Gedankenwelt und das lautstarke Gespräch der Reformatoren eingearbeitet« hätte. Das »Aufbauelement seiner Theologie« stamme aus der »praktischen«, nicht »spekulativen« Mystik, wobei auch andere Einflüsse, nämlich »husitisch-taboritische und eschatologisch-apokalyptische Gedankensplitter« eine Rolle gespielt hätten⁸. Allerdings sollte angesichts einer systematisch-theologischen Interpretation Müntzers die Frage gestellt werden, »ob man nicht, wenn wie bei Goertz formale Denkstrukturen den Ausgangspunkt der Analyse ausmachen, trotz aller Vorbehalte, die ja tatsächlich bei ihm auftreten, zwangsläufig eine historische

⁵ Ernst Troeltsch, *Die Soziallehren der christlichen Kirchen und Gruppen*, Tübingen, 1922, S. 878 f u. S. 939 ff.

⁶ *Innere und äußere Ordnung in der Theologie Thomas Müntzer*, Leiden, 1967, S. 25 ff.

⁷ A. a. O., S. 149.

⁸ Hans-Jürgen Goertz: »Der Mystiker mit dem Hammer. Die theologische Begründung der Revolution bei Thomas Müntzer« in: *Kerygma und Dogma*, 20, 1974, 23–53, besonders S. 31.

Person in einen von einer bestimmten Denkstruktur geprägten Typ verwandelt«⁹.

Reinhard Schwarz hat 1977 eine ausgewogene Untersuchung über Müntzers Verhältnis zu den Taboriten vorgelegt¹⁰. In Müntzer sei es zu einer »eigenartigen Verschmelzung« verschiedener Einflüsse gekommen, wobei bezüglich des taboritischen Gedankenguts eine »Hauptdifferenz« zwischen dem Chiliasmus Müntzers und dem der Taboriten aufgezeigt werden könne: Für Müntzer und andere sei die chiliastische Vollendung bereits durch den Geistesbesitz angebrochen, bevor die Reinigung der Christenheit im ganzen durchgeführt ist, während die Taboriten den Maßnahmen der äußeren Reinigung und Sammlung der Christenheit den Vorrang gaben vor dem Eintritt der Geisteserfahrung¹¹. In diesem Zusammenhang hat der russische Historiker M. M. Smirin zu zeigen versucht, wie entscheidend die spätmittelalterliche deutsche Mystik, die hussitischen Traditionen und Joachim von Fiore für Müntzers Theologie waren¹².

Walter Elliger hat von der Schwierigkeit einer genaueren Feststellung des Einflusses der Mystik auf Müntzer gesprochen, weil Müntzer sich über eine Lektüre des mystischen Schrifttums ausschweigt¹³. In seiner umfangreichen, jedoch experimentellen Biographie Müntzers bezeichnet Elliger Müntzer »weniger einen Adepten der Mystik als einen ›Schüler‹ Luthers«, der jedoch seine eigene persönliche Fragestellung nach Wittenberg brachte: die Wiedergewinnung des reinen, apostolischen Christenglaubens; die Erwartung des Endgerichtes, das tyrannische Macht beseitigen wird; und ein prophetisches Selbstbewußtsein, das Kirche und Welt zur Rückkehr unter die Botmäßigkeit Christi als den Herrn zurückruft¹⁴. Diese Fragestellung stünde im Gegensatz zur marxistischen These, daß Müntzer ein »Revolutionär« war, der entscheidend von den »Klassenkämpfen« von 1521 bis 1525 beeinflusst war¹⁵.

⁹ Leif Grane: »Thomas Müntzer und Martin Luther« in: *Bauernkriegsstudien*, Hrsg. von Bernd Moeller, Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte Nr. 189, Gütersloh, 1971, S. 71.

¹⁰ Reinhard Schwarz, *Die apokalyptische Theologie Thomas Müntzers und der Taboriten*, Beiträge zur historischen Theologie Nr. 55, Tübingen, 1977.

¹¹ A.a.O., S. 126.

¹² M. M. Smirin, *Die Volksreformation des Thomas Müntzer und der große deutsche Bauernkrieg*, übersetzt von Hans Nichtweiss, Berlin, 1956, Kap. 2–4.

¹³ Walter Elliger, *Außenseiter der Reformation: Thomas Müntzer*, Kleine Vandenhoeck-Reihe Nr. 1409, Göttingen, 1975, S. 7.

¹⁴ *Thomas Müntzer, Leben und Werk*, Göttingen, 1975, S. 2 ff.

¹⁵ Vgl. Max Steinmetz, »Thomas Müntzer in der Forschung der Gegenwart« in: *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft*, 23 (1975), 675–676.

Im Zusammenhang mit der Frage nach der Entstehungsgeschichte der Theologie Müntzers had Helmar Junghans 1976 auf den scholastischen Begriff der *fides infusa* hingewiesen, den Müntzer, im Gegensatz zu Luther, als »Glaubensstoff« im Herzen, aber nicht in der Heiligen Schrift gefunden hätte¹⁶. Junghans vergleicht den Streit zwischen Luther und Müntzer, besonders ihre »Aussagen in der Gesamtstruktur der Glaubensvorstellung«, mit dem mittelalterlichen Streit zwischen Realisten und Konzeptualisten, in dem der Gegensatz von Platon und Aristoteles hineinwirkte¹⁷. Steven E. Ozment hat darauf hingewiesen, wie schwierig es sei, die genauen Verbindungslinien zwischen Müntzers »Theologie des Herzens« und seiner revolutionären Ideologie aufzuzeigen¹⁸. Andererseits hat Michael G. Baylor den nicht überzeugenden Versuch unternommen, Müntzers revolutionäres Programm von seiner Analyse der bestehenden gesellschaftlichen und politischen Zustände abzuleiten¹⁹. Dieses Programm wäre nicht theologisch fundiert gewesen, obwohl Baylor u. a. zugesteht, daß Müntzers revolutionäre Politik »in gewissem Sinne (in a sense)« von seinem mystischen Spiritualismus abhängig sei²⁰. Abraham Friesen offeriert die interessante These, daß Müntzer seinen mystischen Spiritualismus Tauler zu verdanken habe, da er als Schüler Luthers sich zu den Predigten Taulers gezogen fühlte. Ob damit die schwierige Frage des Verhältnisses von Müntzer zu Luther geklärt ist, hängt davon ab, ob man die spärlichen Quellen so interpretiert, wie Friesen es tut²¹.

Die jüngsten Müntzerdarstellungen von Siegfried Bräuer, Hans-Jürgen Goertz, Manfred Bensing und Ulrich Bubenheimer illustrieren einerseits die Unsicherheit über die Entstehungsgeschichte der Theologie Müntzers und andererseits den Hang, die Unsicherheit durch schöpferische Hypothesen zu überwinden. Bräuer und Goertz sprechen von einem theologischen Ansatz, der in der Mystik »aufgespürt«, in einem apokalyptischen Milieu

¹⁶ Vgl. Helmar Junghans, »Ursachen für das Glaubensverständnis Thomas Müntzers 1524«, in: *Der deutsche Bauernkrieg und Thomas Müntzer*, Hrsg. von Max Steinmetz, Leipzig, 1976, S. 148.

¹⁷ A.a.O., S. 149.

¹⁸ Steven E. Ozment, *Mysticism and Dissent. Religious Ideology and Social Protest in the Sixteenth Century*, New Haven und London, 1973, S. 91.

¹⁹ Vgl. Michael G. Baylor, »Theology and Politics in the Thought of Thomas Müntzer: The Case of the Elect«, in: *Archiv für Reformationsgeschichte*, 79, 1988, S. 81–101, besonders S. 83 f.

²⁰ A.a.O., S. 98.

²¹ Vgl. Abraham Friesen, »Thomas Müntzer and Martin Luther«, in: *Archiv für Reformationsgeschichte*, 79, 1988, S. 59–80, besonders S. 66 ff.

»erzeugt«, aus Luther »erhoben«, aus einem deuteronomistischen Geschichtsverständnis »erstellt« oder aus dem Konzept der frühbürgerlichen Revolution »abgeleitet« sein könnte. Dabei wird eingeräumt, daß Müntzers Gedanken »oft sprunghaft und assoziativ« und die Quellen »heterogen und selten genau zu bestimmen« seien²². Bubenheimer stellt psycho-historische Hypothesen auf: Bilder des Wassers und Träume weisen auf eine Methode der freien Assoziation; »viele Passagen Müntzers gewinnen auf diese Weise Tagtraumcharakter.« So käme Müntzer zum Streben nach der Ganzheit des Menschen und der Welt als »kosmischer, leibseelischer und seelisch-gesellschaftlicher Einheit«²³. Bensing distanziert sich kritisch von Elliger, ohne jedoch auf ideologische Standpunkte zu verzichten, so daß nach seiner Meinung Müntzer auch künftig »Gegenstand des Kampfes« bleibt²⁴.

2. Das theologische Grundanliegen

Müntzer bekannte, daß er von Jugend auf »einen höheren Unterricht« über den »heiligen unüberwindlichen Christenglauben« erteilt bekommen haben wollte. Dieser Glaube entstünde durch »die nutzbare Anfechtung« als das Mittel des Heiligen Geistes, den die Auserwählten sieben Male haben müßten²⁵. Es geht Müntzer um den Geistbesitz als die Kraft, die den Unglauben überwindet und wunderliche Dinge in und mit den Auserwählten tun wird²⁶. »Gleichförmig mit Christus« sind die Auserwählten zur Mission der Endzeit berufen, der Zeit der Ernte und des Gerichts. »Darum hat mich Gott selbern gemit [gemietet] in seyn ernde. Ich habe meyne sichel scharff gemacht...« wie Müntzer im Prager Manifest schreibt²⁷. Er will nicht nur die Wiederherstellung der jungfräulichen apostolischen Kirche, sondern eine Gemeinde der Auserwählten, die das endzeitliche Richteramt

²² Vgl. Siegfried Bräuer und Hans-Jürgen Goertz, »Thomas Müntzer«, in: *Gestalten der Kirchengeschichte*, Hrsg. von Martin Greschat. Bd. 5: *Die Reformationszeit*, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz, 1981, S. 335–352, besonders S. 347.

²³ Vgl. Ulrich Bubenheimer, »Thomas Müntzer«, in: *Protestantische Profile*, Hrsg. von Klaus Scholder und Dieter Kleinemann, Königstein/Ts., 1983, S. 32–46, besonders S. 38 ff.

²⁴ Vgl. Manfred Bensing, *Thomas Müntzer*, Leipzig, 1983, S. 6 f.

²⁵ Vgl. *Thomas Müntzer, Schriften und Briefe*. Herausgegeben von Günther Franz, *Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte*, Band 33, Gütersloh, 1968, S. 491, 5–11. Abgekürzt: MSB.

²⁶ MSB 497, 16–17.

²⁷ MSB 504, 18–20.

ausübt. Wird dieses Amt verachtet, dann werden die Schuldigen in die Hände der Türken fallen. Das sei das Zeichen des Endes, wenn nach einer kurzen Regierung Satans Christus das Reich dieser Welt seinen Auserwählten geben wird. Das ist Müntzers Predigt in Prag, wo er sich als einen Prediger beschreibt, der keinen stummen, sondern einen redenden Gott anbetet²⁸.

Der sich unmittelbar im Abgrund der Seele offenbarende Gott ist die Quelle des unüberwindlichen Glaubens in Müntzers Theologie. Seine Schriften und Briefe von 1523 und 1524 entwickeln eine mystisch-spiritualistische Theologie, in der es um den Gegensatz von Geist und Schrift geht. Müntzer ist überzeugt, daß Gott sich auch nach der Zeit der Apostel in besonders erwählten Menschen offenbart, sei es durch die Mitteilung des Heiligen Geistes im Abgrund der Seele oder durch Träume und Gesichte.

Müntzer betrachtet sich als Gegenspieler Luthers, der auf die Autorität der Heiligen Schrift beharrt und daher einen »Buchstabenglauben« vertritt. Diesen Buchstabenglauben will Müntzer als Hindernis der Geistesvermittlung zerstören. Christen aller Zeiten werden wie Maria und Zacharias vom Heiligen Geist umschattet (Luk 1, 35)²⁹. Geisteserfahrung beginnt mit Anfechtungen im Gewissen wegen der Sünde und schafft die Gewißheit, mit Gott auf ewig verbunden zu sein. Müntzer verbindet seine mystischen Aussagen über den Geistbesitz im Abgrund der Seele mit einer Art kosmischen Theologie, die von der Bewegung des Herzens zu Gott als Bewegung von der Einheit aller Teile mit dem Ganzen spricht. »Man muss vernehmen, wie das hertz der ausserwelten wirt stets zu seynem ursprung bewegt durch die krafft des allerhoechsten.«³⁰ Die »Ankunft« und »Bewegung« des Glaubens durch den Heiligen Geist seien wie die Erfahrung eines Fisches, der im faulen Wasser nach reinem Lebensgeist sucht: »auf das er yn seynen ersten ursprung muege kommen.«³¹ In gleicher Weise versuchen die Auserwählten zu Gott zu kommen, zu ihrem Ursprung, getrieben vom Feuer des Gewissens und dem Greuel vor ihren Sünden. Das göttliche Gesetz treibe sie in die mystische »Langeweile« als die letzte Stufe vor der Erleuchtung durch den Geist Gottes, der sie reinigt und gerecht macht³². So werde der menschliche Wille mit Gott vereinigt. »Der wylle Gottis ist das ganze uber all seyne teyle. Gottes kunst und seyne ortheyl zurkennen, ist dye erclerung desselben willens, wye Paulus screybet zum Collosern am 1 [9] und ps. 118, aber das werk gottis fleusset aus dem ganzen und alle seynen teylen.«³³ Müntzer drückt diesen Gedankengang christologisch aus, indem er von der

²⁸ MSB 504, 34–505, 6.

²⁹ MSB 272, 11 ff.

³⁰ MSB 291, 29–32.

³¹ MSB 403, 13–17.

³² MSB 403, 23–24.

³³ MSB 418, 23–26.

Vergottung des Menschen durch Christus spricht. Die wahrhaft Gläubigen »solen götter werden durch die menschwerdung Christi und also mit im Gottes schüler seyn, von im selber gelert werden und vergottet seyn, ja wol vil mehr, in in gantz und gar verwandelt, auff das sich das yrdische leben schwencke in den hymel, Philip 3 [,20]«³⁴.

Müntzer beschreibt das Schwenken des irdischen Lebens in den Himmel als die letzte Phase der biblischen Heilsgeschichte. In der »Fürstenpredigt« von 1523 präsentiert Müntzer sich als der neue Daniel, der die Prophezeiungen des alten Daniel erfüllen wird. Die Verstockung in Rom und Wittenberg sei ein Zeichen, daß es um das letzte Ringen vor dem Ende gehe, meint Müntzer³⁵. Das Unkraut unter dem Weizen sei zu mächtig geworden, um es mit irdischer Geduld zu ertragen, denn reißende Wölfe haben den Weingarten des Herrn verwüstet. Daher sei es Zeit, »solche unaussprechliche bossheyt zu straffen und zu schwechen«³⁶. Der Heilige Geist habe in den Gesichtern Daniels und in den Träumen des Petrus und Paulus angezeigt, wie nötig »eine treffliche unüberwindliche zukunfftige Reformation« sei³⁷. Das von Daniel prophezeite 5. Weltreich (Dan 2, 33) sei die Zeit Müntzers, eine Zeit, wenn Aale und Schlangen, d. h. Pfaffen und trügerische Schriftgelehrte im Schwange sind³⁸. Müntzer sei der neue Daniel, der die Träume des alten Daniel den sächsischen Fürsten deutet, damit sie Mitarbeiter an der letzten Reformation werden, die Luther verfälscht hat. Sollten sie dies nicht tun, würde ihnen das Schwert genommen werden und in die Hände des gemeinen Mannes gegeben werden. »Man muss das Unkraut aussreuffen auss dem weingarten Gottis in der zeyt der erndten, dann wirt der schöne rothe weytz bestendige wortzeln gewinnen und recht auffgehn, Matth 13 [,24 ff!u]«³⁹.

Müntzer sah im Bauernaufbruch den Übergang von der letzten Phase des irdischen Lebens zum ewigen Bund der Auserwählten mit Gott, das historische Ausspielen einer »Rechtfertigung durch das Gesetz«, wodurch die Gottlosen von den Auserwählten gestraft werden⁴⁰. Die Schlacht von Frankenhausen wird zum apokalyptischen Ereignis. »Dran, dran, weyl ir tag habt«, schreibt Müntzer an seine aufrührerischen Freunde. »Gott gehet euch vor, volget, volget! Die geschichte stehen beschrieben Matt 24, Ezech 34, Daniels 74, Esdre 16, Apoc 6, welche schriefft all Ro 13 ercleret«⁴¹. Die neue Regenbogenfahne der Bauern wird zum Zeichen eines neuen, ewigen Bundes mit Gott.

³⁴ MSB 281, 23–32.

³⁵ MSB 257, 19–261, 4.

³⁶ MSB 246, 7–8.

³⁷ MSB 255, 24–25.

³⁸ MSB 256, 5–14.

³⁹ MSB 261, 28–262, 2.

⁴⁰ MSB 330, 14 ff.

⁴¹ MSB 455, 18–21.

3. *Ideal und Wirklichkeit*

Müntzers Suche nach dem unüberwindlichen Glauben, der die Welt überwindet, war mit der Erwartung der Endzeit, einer Veränderung aller Dinge verbunden. Nachdem er in der Stille von Frohse und Beuditz sein Grundanliegen durchstudierte, fand er in Zwickau Gelegenheit, seine Grundüberzeugungen an den Mann zu bringen. Die katholische Opposition in der Gestalt der Franziskaner bekräftigten sein Sendungsbewußtsein als Prediger, der zum Streit mit der Welt berufen ist⁴². Obwohl eine kleine Schar von Zwickauern Müntzer zustimmte, hatte er keinen Erfolg, das Vertrauen der ganzen Stadt zu gewinnen. So verließ er seinen Posten bei Nacht und Nebel, um gewaltsame Unruhen zu vermeiden⁴³. Er war jedoch davon überzeugt, daß der Zwiespalt zwischen ihm und den Zwickauern ein weiteres Zeichen des nahestehenden Endes der Welt sei. »Die Zeit des Antichrist ist da«, schreibt Müntzer im Sommer 1521, »so wie Matth 24, 14f es prompt prophezeit hat«. Es ist die Zeit des »vierten Tieres«, dessen Königreich die Welt beherrschen wird⁴⁴.

Müntzer hoffte, daß in Prag, im Lande der Hussiten, eine neue apostolische Kirche entstehen würde, die die Brücke zur Veränderung aller Dinge sein werde. Müntzer sah in seiner Reise nach Prag einen göttlichen Auftrag, den Satan blockieren wollte, indem er andere, wie Marcus Stübner, davon abhalten wollte⁴⁵. Er schrieb sein letztes Testament, da er bereit war, sich zum Märtyrer zu machen⁴⁶; sein Prager Manifest ist das Bekenntnis des Glaubens, für das er zu sterben bereit war.

Müntzer weist darauf hin, daß der Empfang des lebendigen Wortes Gottes im Herzen die Kraft ist, die den Unglauben überwindet, und daß dieses Wort wunderliche Dinge tun werde⁴⁷. Er fühlte sich als Prediger dieses Wortes berufen, als der Seelenhirt derer, die von der Welt mißbraucht werden: das gemeine Volk, dem weder von der Kirche noch von den Fürsten geholfen wird. Sie seien die Opfer einer tyrannischen Welt und hätten anstatt des Heiligen Geistes einen Schwindelgeist (Jes 19, 14)⁴⁸. Doch die Zeit der Ernte sei gekommen, und Müntzer verkündigte sich als den vom Heiligen Geist erfaßten Propheten, der das Richteramt in der letzten Phase der irdischen Geschichte ausüben wird⁴⁹.

⁴² MSB 361, 2-3.

⁴⁶ MSB 371, 9-10.

⁴³ MSB 390, 2-5.

⁴⁷ MSB 493, 11-14; 494, 16-17.

⁴⁴ MSB 373, 4-10.

⁴⁸ MSB 509, 3-5.

⁴⁵ MSB 370, 7, 9-10.

⁴⁹ MSB 504, 17-22. Es drängt sich hier die Frage auf, ob Müntzer tatsächlich an eine letzte Phase der Weltgeschichte denkt, vielleicht im Sinne des Geschichtsver-

Wie in Zwickau scheint es auch in Prag zu Auseinandersetzungen über Müntzers Predigt gekommen zu sein, mit dem Resultat, daß Müntzer und sein Reisegefährte Stübner die Stadt verlassen mußten. Scheinbar ziellos unterwegs, schrieb Müntzer an Melanchthon, daß die Wartezeit vorbei sei und man den Fürsten nicht mehr schmeicheln solle. »Die Drangsal der Christen ist schon vor der Tür. Warum glaubt ihr, daß sie noch zu erwarten sei?« So drängt Müntzer die Wittenberger zur Entscheidung, sich gegen die tyrannischen Fürsten zu stellen⁵⁰. In einem Brief an einen Unbekannten unterschrieb er als »der Sohn der Erschütterung der Gottlosen«⁵¹.

Müntzers Allstedter Zeit von Ostern 1523 bis Anfang August 1524 war zwar anfangs ziemlich ruhig, doch dauerte die Ruhe nicht sehr lange. Seine Predigten waren wie ein Magnet für die Menschen der kleinen Stadt und der umliegenden Dörfer. Müntzer wollte jedoch keinen »unfüghlichen Aufruhr«. Er schrieb an Luther, daß er nicht gemeinsame Sache mit den »Zwickauer Propheten« gemacht hätte. »Ich weiss nichts darüber, was sie Dir gesagt oder was sie getan haben.«⁵²

Hier deutet Müntzer bereits an, was er in seiner ersten Druckschrift, dem »Sendbrief an die Brüder von Stolberg« vom 18. Juli 1523, mit Gewißheit aussprach: daß der »füghliche Aufruhr« die Sache Gottes und nicht der Menschen sei. Gott brauche zwar die Mitwirkung seiner Auserwählten, ihr Schwert, aber der Gebrauch des Schwertes setze die Reinigung von der

ständisses von Joachim von Fiore, oder ob er an eine unbestimmte Zeit denkt, in der Christus sein Richteramt auf Erden ausüben würde. Vgl. zu dieser Frage Wolfgang Ullmann, »Das Geschichtsverständnis Thomas Müntzers«, in: *Thomas Müntzer. Anfragen an Theologie und Kirche*. Hrsg. von Christoph Demke. Berlin, 1977, S. 49. Für die Problematik des Einflusses von Joachim von Fiore und der apokalyptischen Tradition des Mittelalters im Allgemeinen vgl. Richard Bailey, »The Sixteenth Century's Apocalyptic Heritage and Thomas Müntzer«, in: *The Mennonite Quarterly Review*, 57, 1983, S. 27–44, besonders S. 40ff. Bailey versucht zu zeigen, daß Müntzer seine Zeit mit dem dritten joachimitischen Weltreich identifizierte. Man muß jedoch mit Ullman gestehen, daß es keinen vorhandenen Müntzertext gibt, der diese Identifizierung beweist (Ullmann, a.a.O., S. 50). Doch gibt es im Prager Manifest, wie auch in anderen Schriften Müntzers, genug Hinweise, daß seine Zeit und besonders der Bauernaufstand die letzte Phase der irdischen Geschichte ist. Vgl. auch Siegfried Bräuer, »Die Theologie Müntzers als Grundlage seiner soziaethischen Impulse«, in: *Standpunkt*, Evangelische Monatschrift, 17, Heft 3, März 1989, S. 620–67, besonders S. 64.

⁵⁰ MSB 381, 22–23: »Immo angustia christianorum est iam in foribus, cur esse expectandum censetis, ignoro.«

⁵¹ MST 385, 21: »... filius excussionis coram impiis.«

⁵² MSB 391, 23: »Quid tibi loquuti sint vel quid egerint, ignoro.«

Sünde voraus, die mystische »Langeweile« in der Seele⁵³. Das ist auch der Grundgehalt des Briefes Müntzers an den Kurfürsten Friedrich vom 4. Oktober 1523: die Fürsten sollten die Gläubigen nicht mit menschlichen Geboten verwirren, indem sie, wie der Graf Ernst von Mansfeld, ihren Untertanen den Gottesdienstbesuch in Allstedt verbieten. Nach Röm 13 sollten die Fürsten den Predigern das Evangelium beistehen und daher von den Gläubigen mit Liebe anerkannt werden. Tun sie das Gegenteil, dann würde ihnen das Schwert genommen werden, und Gott würde selbst seine Schafe weiden⁵⁴.

Müntzers »Fürstenpredigt« von 1524 spricht ebenfalls vom sachlichen Gebrauch des Schwertes in der Hand der Fürsten im Zusammenhang mit einer Exegese von Dan 2. Nur betont Müntzer hier die Zusammenarbeit zwischen Fürsten und Propheten, zwischen der kurfürstlichen sächsischen Regierung und Müntzer. Die Fürsten sollten ihr Schwert der Kraft Gottes unterstellen, die in prophetischen Gesichten offenbart sei. Die Zeit der großen Veränderung sei angebrochen. Daher sollten die Gottlosen, die Gegner des Evangeliums, gestraft werden, so daß die Alleinherrschaft der Auserwählten Gottes anbrechen könne⁵⁵. In diesem Sinne verkündete Müntzer den Anbruch einer Theokratie nach alttestamentlichem Muster.

Nachdem Luther im Sommer 1524 Müntzers prophetische Verkündigung als satanisch bezeichnete und die Fürsten von Sachsen zu Gegenmaßnahmen aufforderte, machte Müntzer einen letzten, jedoch vergeblichen Versuch, beim Kurfürsten Gehör zu finden⁵⁶. Selbst die Allstedter kehrten ihm den Rücken. Müntzer zog nach Mühlhausen, um dort Unterstützung zu finden. Frau und Kind blieben in Allstedt. In einem Abschiedsbrief teilte er den Allstedtern mit, daß er nicht wie ein stummer Hund ihr Pfarrer bleiben könne. Das hieße doch nur, den Gottlosen das Feld zu räumen⁵⁷.

Die Unterdrückung des gemeinen Mannes durch die Gottlosen war Müntzer ein Zeichen, daß Gott einschreiten werde. Gott würde die Tage der Unterdrückung kürzen, wie Matth 24, 22 es prophezeit⁵⁸. Müntzer hoffte, daß die Auserwählten in Mühlhausen und Umgebung den Tag der Befreiung von der Macht der Gottlosen erleben würden. Das ist der Grund, warum Müntzer den Bauernaufbruch unterstützte, in der Hoffnung, daß die Bauern ihre Sache so verstünden. Sie seien die von Gott berufenen Diener anstatt die »grossen Hansen«, die Gott untreu geworden sind. »Gott verachtet die

⁵³ MSB 21–22. Bräuer hat hier ganz recht: »Entscheidend ist die Kraft Gottes. Das Schwert dagegen ist ein notwendiges Mittel wie Essen und Trinken.« (A.a.O., S. 64).

⁵⁴ MSB 396, 22–397, 8.

⁵⁷ MSB 435, 1–7.

⁵⁵ MSB 255, 23–256, 24; 262, 32–262, 4.

⁵⁸ MSB 283, 11–30.

⁵⁶ MSB 430–432.

grossen hansen, als den Herodem und Caipham, Hannam, und nam auff zu seynem dienst die kleynen, als Mariam, Zachariam und Elysabeth. Denn das ist Gottes werck; er thut auff den heutigen tag nit anderst.«⁵⁹ Auserwählte von vielen Ländern würden zu den Bauern stoßen, um ihnen in der großen Ernte Gottes zu helfen⁶⁰. Der »Bund der Auserwählten« in Mühlhausen sollte die Stoßgruppe des Aufstandes gegen die Fürsten sein, eine Verkörperung der Kraft Gottes, die jedoch keine irdische militärische Unterstützung braucht.

Es gelang Müntzer und Heinrich Pfeiffer nicht, die Stadtväter von ihrer heiligen Sache zu überzeugen. Am 27. September 1524 wurden sie aus der Stadt verwiesen. Müntzer zog nach Nürnberg, wo er seine letzte große Druckschrift gegen Luther verfaßte, eine »Schutzrede« gegen den vom Teufel besessenen Wittenberger⁶¹. Auch Nürnberg weigerte sich, die Sache Müntzers und Pfeiffers zu unterstützen. Müntzer reiste weiter nach Südosten bis in die deutsche Schweiz, um bei aufständischen Bauern und Wiedertäufern Gehör zu finden.

Da es Pfeiffer inzwischen gelungen war, in Mühlhausen die Oberhand zu gewinnen, ließ er Müntzer als Prediger an die Marienkirche berufen. Ein »ewiger Bund« scharte sich um Müntzer, der in der mit Regenbogenfahne geschmückten Kirche feurige Predigten über das nun angebrochene göttliche Gericht hielt. In einem Brief forderte er seine alte Allstedter Gemeinde auf, sich dem letzten Kreuzzug der Geschichte anzuschließen. Selbst wenn nur drei von ihnen voll auf Gott vertrauten, könnten sie 100000 Gegner besiegen. Gott marschiere ihnen voran, genau so wie er es in der Heiligen Schrift prophezeite: Matth 24, Dan 7, Apoc 6⁶². Als Müntzer hörte, daß die Fürsten sich zur Schlacht gegen die Bauern rüsteten, schrieb er an den Grafen Albrecht von Mansfeld, daß die ganze Schöpfung auf der Seite der Bauern stünde. Gott würde sogar die Vögel des Himmels zum Einsatz bringen, um das Blut der Fürsten zu trinken. Denn Gott kümmere sich mehr um sein Volk als um Tyrannen wie Albrecht⁶³. In seiner letzten überlieferten Predigt sprach Müntzer wieder von der Reinigung der Welt durch Gott, der der Obrigkeit die Gewalt genommen und sie in die Hände der Untertanen gegeben hat⁶⁴.

Müntzer erlebte nicht, was er erhoffte. Gefangen, gefoltert und enttäuscht bekannte er kurz vor seiner Hinrichtung, daß menschlicher Eigennutz und

⁵⁹ MSB 299, 9–15.

⁶² MSB 454, 19–20; 455, 19–21.

⁶⁰ MSB 310, 33–311, 2; 311, 12–16.

⁶³ MSB 470, 1–5.

⁶¹ MSB 322 ff.

⁶⁴ Zitiert von Walter Elliger, *Thomas Müntzer. Leben und Werk*, Göttingen, 1975, S. 769.

nicht das Wort Gottes stärker gewesen sei. Das Blutopfer von Frankenhäusern »ist ane zweyfel entsprosen, das eyn yeder seyn eygen nytz mehr gesucht dan dye rechtfertigung der christenheyt«. So schrieb Müntzer an die Mühlhäuser am 17. May 1525⁶⁵. Zehn Tage später wurde er enthauptet.

4. Der Umsturzprediger

Müntzer war vor allem Prediger, eine Berufung, die er mit seelsorgerlicher Hingabe, mit großer Leidenschaft und mit Gelehrsamkeit ausübte. Er suchte und predigte einen Glauben, der die Welt überwindet. Die Welt war seine Gemeinde. Sie sollte aufgrund der biblischen Verheißung in ihre ursprüngliche Gestalt umgewandelt werden, in die rechte Ordnung Gottes, wie sie vor dem Sündenfall im Paradies bestanden hatte (1. Mose 1, 28)⁶⁶. In diesem Sinne war Müntzer Apokalyptiker. Denn er predigte die Verwirklichung der im biblischen Wort Gottes offenbarten Wiederherstellung der sündlosen Schöpfungsordnung⁶⁷.

Diese Wiederherstellung der Ordnung Gottes kann nicht ohne eine von Gott gewirkte Strafe erfolgen. Der unüberwindliche Glaube entsteht im »Abgrund der Seele«, in der es zur stillen Erwartung des Geistes durch die schmerzvolle Entfernung aller fleischlichen Lust kommen muß, zu einer mystischen »Langeweile« als der Voraussetzung der Gabe des Heiligen Geistes. Obwohl Müntzer sich nicht immer klar genug theologisch über die Beziehung von Schrift, Geist und Offenbarung ausdrückt, geht es um »die Ertötung des Fleisches« in einer durch das göttliche Gesetz gewirkten »Anfechtung« und um die Offenbarung der Gottlosigkeit in der Welt. Diese Gottlosigkeit, die Müntzer im persönlichen Eigennutz und in tyrannischer

⁶⁵ MSB 473, 20–21.

⁶⁶ Das hat Schwarz überzeugend herausgearbeitet. (A.a.O., S. 87–108, 122.)

⁶⁷ Daß Müntzer Apokalyptiker war, wird weitgehend in der Literatur bestätigt. Doch wird seine Apokalyptik in verschiedener Weise skizziert und definiert. Er wird als Apokalyptiker im Sinne einer »Gestalt des endzeitlichen Dramas« gedeutet, in welchem die Sünde gerichtet und vernichtet wird. Vgl. Gottfried Seebass, Apokalyptik/Reformation und Neuzeit, in TRE III, S. 280. Oder man betrachtet ihn als Theologen, der »es sich trotz seiner apokalyptischen Überzeugung versagt, genaue Zeitpläne aufzustellen, chiliastische Abläufe festzulegen oder eine Reich-Gottes-Topographie nach utopischem Muster zu entwerfen.« Vgl. S. Bräuer, a.a.O., S. 66. Eine jüngst vorgelegte Studie über die Apokalyptik unmittelbar nach der Reformation bezeichnet Müntzer als einen Apokalyptiker, der keine irdische Verwirklichung des Reiches Gottes erwartete. Vgl. Robin B. Barnes, *Prophecy and Gnosis. Apocalypticism in the Wake of the Lutheran Reformation*, Stanford, 1988, S. 31.

Unterdrückung anderer Gipfeln sieht, muß dem Glauben der Auserwählten weichen, wenn nötig mit Gewalt.

Der Bauernaufstand von 1525 wurde von Müntzer als Werkzeug der von Gott geforderten Reinigung der Welt gedeutet. Er war eine von Gott offenbarte Gelegenheit, den in den Auserwählten durch den Geist Gottes geschaffenen unüberwindlichen Glauben sichtbar werden zu lassen, damit der fingierte Glaube der Gottlosen als widerchristlich erkannt und zerstört werden kann. In diesem Sinne ist Müntzer ein selbsternannter »verstörer der ungläubigen«⁶⁸. Er predigt ihren Sturz und die Veränderung aller Dinge, eine Endzeit, die nach der Scheidung von Auserwählten und Gottlosen anbrechen wird. Weil aber der Sturz der Gottlosen nicht erfolgte, wegen Mangel an Selbstlosigkeit und Glaubensstärke, versagt sich Müntzer jedes weitere Predigen des Umsturzes der Gottlosen, »dormit des unschuldigen blute nit weyter vergossen werde«⁶⁹. Das ist kein Widerruf seiner apokalyptischen Predigt, sondern sachliche theologische Erkenntnis angesichts der Schwachen in der von Gott berufenen Schar der Frommen. Ein guter Pfarrer weiß, wann er seine Sache Gott überlassen muß, allerdings erst dann, wenn er, wie Müntzer, sein Bestes getan hat, um eine tatkräftige Gemeinde zu bilden.

Müntzer hoffte, durch gutes Predigen, liturgische Reform und seelsorgerliche Arbeit Luthers Reformation so voranzutreiben, daß sie die »treffliche Reformation« werde, die die rechte Ordnung Gottes wiederherstellte. Er selbst fand den unüberwindlichen Glauben. Doch zwang ihn das Joch seiner Gemeinden und letztlich das Joch der Geschichte, seine Predigten und theologischen Überlegungen immer tiefer in eine Apokalyptik zu verankern, die im Blutbad von Frankenhausen und in der Folterkammer von Heldringen entmannt wurde. Müntzer blieb seiner Sache treu, jedoch ohne sie verwirklicht zu sehen. Er ist nicht der Vorbote einer revolutionären Zeit, die ohne das Wort Gottes eine bessere Welt schaffen will. Er ist der Verwalter einer alten, mit Leidenschaft verteidigten Tradition, die vom Ende alles Bösen und vom Anfang des echten Reiches Gottes weiß. Aber die eschatologische Spannung zwischen dem »Bereits« des Glaubens und dem »Noch Nicht« des Sehens hat Müntzer in eine Umsturzpredigt gedrängt, die die christliche Welt von damals nicht verkraften konnte.

Prof. Dr. Eric W. Gritsch, Gettysburg Lutheran Seminary, Gettysburg, Pennsylvania 17325, USA

⁶⁸ MSB 394, 36.

⁶⁹ MSB 474, 20–21.